

Die Revanche des Ebbis

Der Personentransporter der polizeilichen Fahrdienstbereitschaft traf an Fränkie-Boys zweitem Lerntag pünktlich vor Kommissar Lenyards Wohnblock ein; so pünktlich, dass der Gigantenmutant noch dabei war, sein Braunhemd zuzuknöpfen, während Scotty ihm die Senkel seiner Riesenlatschen schnürte. Sofort griff der Kommissar nach seinem Rollbrett und beide eilten das Treppenhaus hinunter.

Der vorherige Abend hatte mal wieder später geendet als geplant; Grund war mordsmäßiger Hunger nach einem langen Tag gewesen. Außerdem gab es während des ausschweifenden Abendessens viel zu bequasseln und einen triftigen Anlass zu feiern: Frankie-Boy als frisch gebackenen Neuling der praxisorientierten Entwicklungsstätte noch nicht Erwerbstätiger am Wasserklospatz. Also gönnte man sich als würdigen Ausklang des Festessens noch ein paar wilde Ping-Pong-Partien auf dem halb abgeräumten Wohnzimmertisch, bevor es gegen Mitternacht endlich ans Zähneputzen und in die Heia ging.

Frühmorgendliches Weckergebimmel löste bei Scotty oft Muffeligkeit aus, weshalb er sich über Fränkie-Boys Einsilbigkeit nach dem Wachwerden kaum gewundert hatte. Doch der Gigantenmutant litt nicht an Schlafmangel. Seine Miesepetrigkeit hatte andere Gründe. Zwar freute sich Fränkie-Boy sehr auf Salina und Xinxin und die anderen Rotlinge, aber sobald er an Ebby Pete dachte, verflog seine Vorfreude wieder (Ebby durfte man ja so wieso nicht mehr sagen). Viele neue Ideen probierte er aus, aber besonders nett verhielt er sich nicht und gegen-

über Salina sogar ausgesprochen gemein – Fränkie-Boys bester Lernfreundin bisher. Diese Gedanken behielt der Gigant jedoch für sich. Um komplizierte Gefühlsgespräche zu führen, fehlte ihm die Übung.

Wortkarg kletterte Fränkie-Boy also in das leere Mannschafts-Velo der Fahrdienstbereitschaft und hockte sich auf eine Bank. Scotty zog die Einstiegs Luke zu und schon strampelte der Polizeipedalist in der Fahrerkabine los.

„Ist es denn schlimm, dass du andere Klamotten trägst als die übrigen Lernlinge?“, erkundigte sich Scotty nach einer Weile.

„Nö. Diss, was isch anhab, sollen jetzt alle wiedda anziehen“, nuschetelte Fränkie-Boy.

„Deine Jahrgangsgruppe passt sich also *dir* an. Das ist aber nett!“

Was der Gigantenmutant im Stillen bezweifelte. Selbst ihm war nicht verborgen geblieben, dass ein Großteil der Rotlinge die Braunhemdentracht hasste. Viel Gemaule hatte es insgeheim gegeben, weshalb Fränkie-Boy auch befürchtete, dass man ihm die Schuld daran zuschob. Immerhin brachten seine Klamotten den Herrn Oberlehrer erst auf die Idee, die Braunhemdenkluft wieder aus den Kleiderschränken wühlen zu lassen.

Leicht missgestimmt fühlte sich allerdings auch der Kommissar, wenn er Fränkie-Boy neben sich so anschaute. Scotty störte jedoch nicht die dröge Tracht, die sein Gigantenschützling trug, sondern das, was er *nicht* trug. Fehlen tat die Spezialarmbanduhr an Fränkie-Boys Handgelenk, die ihm Mister Kju geschenkt hatte, um alarmiert zu werden, falls sich der ungeschickte Riese mal wieder ungebeten seiner Abteilung für Spezialerfindungen näherte. Dieses Minigerät Fränkie-Boy einfach weg zu nehmen, weil er damit gespielt hatte, das fand der Kommissar eine echte Unverschämtheit. Was für eine lächerliche, altmodische Bestrafung. Dass solche Methoden überhaupt noch angewendet werden durften! Scotty wollte von dem Erfahrungsbegleiter jedenfalls eine Rückgabe verlangen.

An diesem Morgen plante er nämlich, den Giganten nicht erneut allein in der PENNE abzusetzen. Dieses Mal wollte er mit Peter Goge ein paar Worte wechseln. Der konnte ja nicht schon wieder in einer Versammlung stecken.

An die ruppige Fahrweise der polizeilichen Fahrdienstbereitschaft gewöhnt, ahnten die beiden im fensterlosen Mannschaftsvelo, dass, wenn nach einer scharfen Rechtskurve eine abrupte Bremsung erfolgte, sie sehr wahrscheinlich vor dem Seiteneingang der PENNE am Wasserkloppsplatz angelangt waren. Und richtig.

„Zielort erreicht. Alles aussteigen!“

Da im Gegensatz zum Vortag der Polizeipedalist die beiden diesmal pünktlich absetzte, herrschte auf dem Außengelände der PENNE noch kein großer Trubel. Die meisten Lernlinge strömten noch in den weiter vorne liegenden Haupteingang hinein. Nichtsdestotrotz wurden sie bereits erwartet. Salina und Xinxin hielten Ausschau nach ihnen, in dunklen Regenmänteln, obwohl die Sonne schien und kaum eine Wolke am Himmel schwebte. Bodenlange, hochgeschlossene Gummimäntel hatten sich die Rotlinge übergeworfen, mit tief in die Stirn gezogenen Kapuzen.

„Hallo Fränkie-Boy, da bist du ja!“, riefen die Mädchen fröhlich und griffen nach den Pranken des Gigantenmutanten. „Komm schnell, wir haben eine Überraschung für dich!“

Die beiden platzten fast vor guter Laune und endlich sprang diese auch auf den Gigantenmutanten über. Widerstandslos folgte er seinen Freundinnen durch den Seiteneingang auf das Außengelände.

„Ja dann viel Spaß, Fränkie-Boy!“, wünschte Scotty etwas überrumpelt, aber da war der lange Lulatsch schon verschwunden.

Vielleicht gut sogar, dachte der Kommissar. Ein Gespräch unter vier Augen mit dem Erfahrungsbegleiter passte ihm nämlich besser ins Konzept. Jetzt musste er Peter Goge nur noch finden. Scotty ging die paar Schritte zum Haupteingang und

betrat die PENNE. Im weitläufigen Eingangsbereich des Hauptgebäudes ging es ziemlich wuselig zu. So weit das Auge reichte: kleine Lernlinge in lila und gelben Klamotten. Überall munteres Gequassel und Gekicher. Doch plötzlich piepste Scottys Taschenteli. Es war der Signalton einer Textnachricht, die hohe Priorität besaß. Das konnte nur heißen, die Nachricht kam aus dem Kripokommissariat oder von Polly.

Bitte beeile dich! – Schwer wiegender Zwischenfall!!! – 9 Uhr Kripoversammlung aller K.I.D.S. mit der Bürgermeisterin. – Sei pünktlich!, schrieb ihm seine Dienstpartnerin im Telegrammstil. Schwer wiegender Zwischenfall? Was sollte das schon wieder bedeuten? Und während der Kommissar keine wirkliche Vermutung hatte, mischte sich unter das Gequassel und Gekichere im Eingangsbereich auf einmal eine knurrige, brummige und sehr unfreundliche Stimme.

„Steht nicht im Weg herum! Etwas mehr Respekt bitte!“

In dem lila und gelben Kleiderfarbenmeer erschien ein brauner Fleck, vor dem die Lernlinge der PENNE regelrecht auseinanderstoben beziehungsweise gleich von Anfang an einen großen Bogen machten. Der schmuddelige Farbfleck in der Masse entpuppte sich als Braunhemd mit dazugehöriger Schiffchenmütze. Es handelte sich exakt um jene Kluft, die auch Fränkie-Boy trug, nur in normaler Kleidergröße und mit lauter schillernden Abzeichen auf den schwarzen Schulterklappen. Scotty musste Peter Goge gar nicht suchen, er lief ihm quasi in die Arme.

„Wenigstens kommen Sie heute zur korrekten Zeit, Herr Kommissar Lenyard! Ließen mich ja gestern vergeblich hier am Haupteingang warten.“

Ein wenig zuckte Scotty zusammen. Solch eine vorwurfsvolle Begrüßung hatte er nicht erwartet.

„Einen wunderschönen guten Morgen. Also es tut mir aufrichtig leid, lieber Herr Ebbi, dass ...“

„Herr Oberlehrer Goge!“

„... das, äh ... was???“

„Herr Oberlehrer Goge, wenn ich bitten darf, Herr Kommissar Lenyard!“

„Ach so, äh ... ja ... natürlich, Herr Oberlehrer Goge. Also, es tut mir aufrichtig leid, dass wir uns gestern verpasst haben, aber ich wurde zu einem dringenden Notfall gerufen. Trotz allem, vielen Dank, dass Sie Fränkie-Boy so fürsorglich durch den Tag begleiteten.“

„Und wo steckt er? Ist er etwa krank?“

„Nein, nein. Zwei liebenswürdige Rotlinge haben ihn eben mit auf das Freiluftgelände genommen.“

„Zwei liebenswürdige Rotlinge? Aha. Trägt er die gleiche Lernlingsuniform wie gestern?“

„Natürlich.“

„Gut. Mal sehen, wie er sich heute macht. Also dann, auf Wiedersehen, Herr Kommissar Lenyard.“

„Da wäre noch eine Sache, Herr, äh ... Oberlehrer Goge. Fränkie-Boy kam gestern mit einem Spezialgerät am Handgelenk in die PENNE, das Sie ihm abgenommen haben, weil Sie es für ein Spielzeug hielten. Das bräuchte er unbedingt zurück.“

„Ach! Diese Funkspielkonsole gehörte Fränkie-Boy?“

„Dass er dieses Gerät stets bei sich trägt, ist sehr wichtig.“

Provokant verschränkte Peter Goge seine Arme vor der Brust, als fühlte er sich zu einem Machtspielchen herausgefordert. „Sie verlangen von mir also, dass ich dieses Gerät Fränkie-Boy zurückgebe. Habe ich Sie da richtig verstanden, Herr Kommissar Lenyard?“

„Ja. Ist das ein Problem?“

„Wer weiß? Vielleicht. Ich hoffe, Ihnen ist klar, dass Fränkie-Boy meine Rotlingsgruppe nur besuchen kann, solange es *keine* Probleme gibt.“

„Aber ... aber ... Fränkie-Boy macht doch gar keine Probleme! Er will einfach nur ein guter Lernling werden. Nichts wünscht er sich mehr.“

„Schön und gut. Aber niemand kann ja ausschließen, dass nicht doch noch ungeahnte Probleme auftreten, oder?“

Versuchte Peter Goge ihm gerade zu drohen, fragte sich Scotty? Er fühlte sich wie vor den Kopf geschlagen. Wenn Fränkie-Boy nicht mehr die PENNE besuchen durfte (damit Polly und er tagsüber arbeiten gehen konnten) dann würde er in die Museumsdepots zu den anderen Gigantenmutanten umziehen müssen. Das wollte Fränkie-Boy auf keinen Fall. Und Scotty auch nicht. Das hieße nämlich, keine Schlemmermahlzeiten mehr zu zweit oder Spielabende bis in die Puppen.

„Was meinen Sie damit? Welche Probleme sollten denn auftreten?“

„Zum Beispiel, dass man einem Gigantenmutanten den Zutritt zu Entwicklungsstätten für Normalmenschen eventuell nicht gewähren dürfte. Könnte eine Ordnungswidrigkeit sein, verstehen Sie? Da sind die Gesetze uneindeutig. Aber hoffen wir einfach das Beste. Auf Wiedersehen, Herr Kommissar Lenyard.“

Und der schluckte erst mal schwer. Solch herablassende Art konnte Scotty kaum ertragen.

„Also da machen Sie sich mal keine Sorgen, mein Verehrtester! Mit Ordnungswidrigkeiten und Gesetzesverstößen kenne ich mich bestens aus“, platzte Scotty der Kragen. „Ich gebe Ihnen gerne mal ein klares Beispiel einer Ordnungswidrigkeit: Mehr als ein Dutzend antiquarische Bibliotheksmedien sich auszuleihen und dann nicht zurückzugeben! Wird normalerweise mit einem saftigen Bußgeld bestraft. An Ihrer Stelle würde ich mich sputen, dieses Versäumnis wieder in Ordnung zu bringen. Vielleicht gibt es ja dann Wege, ein Bußgeld zu vermeiden. Verstehen Sie? Hoffen wir einfach das Beste. Auf Wiedersehen, Herr Oberlehrer Goge.“

Mit einer 180°-Grad-Drehung auf seinen Turnschuhsohlen marschierte der Kommissar aus dem Hauptgebäude der PENNE.

Dem hatte er es gezeigt, sagte sich Scotty! Das war Polizeieigentum, dass der Ebbi dem armen Fränkie-Boy vorenthielt! Sollte Mister Kju erfahren, dass schon wieder eine seiner Spezi-

alerfindungen dem Team Zeilich/Lenyard abhandenkam, dann würde es im Dezernat richtig Ärger geben. Das kapierte Goge wohl nicht. Stattdessen drohte dieser Kerl, den pflegeleichtesten Gigantenmutanten von allen aus der PENNE zu ekeln. Da musste Scotty einfach kontern! Ging nicht anders. Denn eigentlich wollte er das mit den alten Stadtplänen gar nicht erwähnen. Die überfälligen antiken Straßenkarten wieder einzutreiben oblag der Zentralbibliothek. Solange keine polizeiliche Anzeige vorlag, war das nicht sein Problem. Ihm rutschte die Sache einfach über die Lippen.

Schwamm drüber, beruhigte Scotty sein Gewissen. Jetzt hieß es herauszufinden, was Polly unter einem „schwerwiegenden Zwischenfall“ verstand, weshalb er pünktlich im Kommissariat erscheinen sollte. Also sprang der Kommissar auf sein Rollbrett und raste los.

Wie vom Donner gerührt stand der Ebbi da. Ein leichtes Zittern der Unterlippe deutete auf Peter Goges innere Verfassung hin, ansonsten blieben seine Gesichtszüge starr. Er wollte sich nicht anmerken lassen, wie sehr ihn der Kommissar verunsicherte. Doch dafür erfuhr Goge immerhin, dass dieser Kripokerl von den Stadtplänen wusste, die er alle vor einer Weile an sich gerafft hatte. Aber begriff der Kommissar auch, was er mit dieser Maßnahme bezwecken wollte? Das glaubte Peter Goge nämlich nicht. Und eine Verbindung zu dem Fall der vermissten Bestattungingenieurin des Friedhofvergnügungsparks zog der Polizist wohl noch viel weniger. Offiziell hieß es, der Vermisstenfall sei erledigt und abgeheftet. Kein Kind vermisste Greta Grabo mehr. Die aktuellsten Infos über eventuelle Neuaufnahmen von Ermittlungen besaß aber natürlich der Kommissar. Sich mit dem anzulegen war nicht ratsam. Den musste er sich gesprächig halten – und wohl gesonnen. Doch Goge hielt ebenfalls einen wertvollen Trumpf im Ärmel: Neulernling Fränkie-Boy.

Dessen Tagesbetreuung lag Lenyard ja sehr am Herzen und machte den Kommissar vielleicht sogar erpressbar, sollte es hart auf hart kommen. Dass der Gigantenmutant am Tag der Beerdigung auf dem Friedhofvergnügungspark etwas Verräterisches beobachtet haben könnte, beunruhigte Goge jedenfalls kaum mehr. Er hielt Fränskie-Boy für so einfältig, dass dem so wieso niemand glauben würde.

Das leichte Zittern von Peter Goges Unterlippe ließ nach. In die Haupteingangshalle war er eigentlich nur geeilt, um den Gigantenmutanten abzufangen, nach dem er einen Polizeitransporter am Seitentor hatte vorfahren sehen. Offenbar waren ihm allerdings Salina und Xinxin zuvor gekommen.

Er atmete tief durch. Mittlerweile kamen nur noch die üblichen Zuspätkommenden in die PENNE geflitzt und glotzten den Erfahrungsbegleiter verdutzt wegen dessen unpassender Baumwollhemdentracht an. Goge verzichtete darauf, die Verschläfer zur Rede zu stellen, ihnen Disziplinlosigkeit vorzuwerfen, wie er es üblicherweise gerne tat. Auf ihn warteten wichtigere Aufgaben.

Kaum im Erlebnissaal des Rotlingbaus angekommen, verfinsterte sich Goges Stimmung aber wieder. Sein Oberlehrerpult stand weiterhin zentral auf dem Oberlehrerpodest und auch die exakt ausgerichteten Tisch- und Stuhlreihen hatte niemand gewagt zu verrücken; ansonsten war das Erscheinungsbild aber sehr uneinheitlich. Mario, Demba und deren Clique, saßen brav in der angeordneten Braunhemdenkluft an ihren Tischen, doch mehr als die Hälfte der anderen trug stur die lilafarbenen PENNE-Overalls.

„Ups! Habe ich gar nicht dran gedacht, heute Morgen ...“

„Sind gerade in der Wäsche, alle meine braunen Anziehsachen.“

„Passte leider nicht mehr in das braune Hemd hinein.“

Ein paar Rotlinge versuchten sich an Kombinationen. Statt der gelben Schirmkappen setzten sie die braunen Schiffchenmützen auf oder machten sich das schwarze Halstuch mit dem

braunen Lederring um. Das sah aber echt schräg aus. Fand jedenfalls Robbie, und zwar *hässlich* schräg! Sein chromglänzender Rennstuhl parkte wie immer draußen vor der PENNE. Hier im Rotlingsbau trug er seine halb automatischen Beinmanschetten mit den Rollen an den Füßen. Und dazu passte am besten der weit geschnittene Overall. Diese unbequemen, schwarzen Kniebundhosen hasste er. Die blinde Esmee wiederum hatte sich am Morgen ihre Braunbluse übergezogen und war in einen schwarzen Faltenrock geschlüpft. Röcke und Kleider fand sie nämlich superbequem; für Esmee das wichtigste Kriterium eines Kleidungsstücks. Farben, Muster oder Applikationen interessierten sie nicht so sehr.

„Guten Morgen, Rotlinge!“, grüßte der Erfahrungsbegleiter von seinem Podest herab, ohne es wirklich freundlich zu meinen. „In Zukunft werdet ihr respektvoll aufstehen, wenn ich hereinkomme und laut und deutlich zurückgrüßen. Doch jetzt bleibt sitzen. Sagt mir lieber, wo der Rest von euch steckt!“ Er zeigte auf drei leer gebliebene Stühle und Tische.

Als hätte es nur dieses Stichwortes gebraucht, flog plötzlich eine Seitentür auf und hereingestürmt kamen Xinxin und Salina. Die langen Kapuzenregenmäntel von vorhin flatterten jetzt offen um ihre Schultern und enthüllten, dass die beiden ebenfalls keine Braunhemdenkluft trugen. Da sie das nicht länger geheim halten brauchten, verloren die dunklen Gummimäntel ihre Funktion und sie warfen diese geschwind über die Garderobenhaken.

„Komm schon! Nun trau dich!“, rief Salina aufmunternd zur Seitentür hinaus. „Alle sind schon ganz gespannt.“

Ein ziemlich großer Kopf, mit einer ziemlich kleinen Brille auf der Nase, schaute am oberen Ende um den Türrahmen. Auf Fränsky-Boys Haartolle saß ein sonnengelbes Schirmkappie.

„Juhu, isch bin´s! Hallöschen, meine Freunde!“

Der Gigantenmutant sprang in den Saal und stolzierte zu seinem Platz, als befände er sich auf einem Laufsteg. Und zu präsentieren gab es was: einen lila Overall in dreifacher XXL-

Übergröße mit gelben Schuhen (die natürlich in Wirklichkeit immer noch die alten Clownslatschen aus dem Zirkus waren, nun aber erneut frisch angestrichen). Fränkie-Boy sah endlich wie ein zeitgemäßer Lernling aus – höchstens ein paar Nummern zu groß.

„Schulligung, wenn wir zu spät sind“, gluckste der Riese fröhlich, „abba wir ham sogä ein Fähnchen dabei!“

Und tatsächlich hielt Fränkie-Boy neben seinem kleinen Ranzen auch noch eine Holzstange in der Hand. Er entrollte den daran befestigten Stoff und schwang eine lila Fahne durch den Raum, mit einem gelben Kreis in der Mitte, einem lächelnden Smiley; denn das war schließlich die Hausaufgabe für diesen Tag gewesen.

Ein paar der Rotlinge jubelten ihre Begeisterung über die lilagelbe Fahne spontan heraus, doch diese ebte ab, als alle mitbekamen, dass sich die steinerne Miene des Ebbis kein bisschen aufheiterte.

„Hinsetzen!“, grollte Peter Goge, als wütete gerade ein schweres Gewitter in seinem Bauch und Fränkie-Boy beschlich das Gefühl, irgendwas falsch gemacht zu haben. Kleinlaut huschte er auf seinen Platz im Jungsbereich und verstaute das Fähnchen hinter dem Kinderstuhl. Xinxin und Salina taten es ihm nach, doch heimlich zwinkerten beide sich triumphierend zu, denn sie mussten nicht den Jahrgangsbau verlassen und sich umziehen, wie sie anfangs befürchteten. Das zu verlangen vermied der Ebbi. Sie hatten es ihm also gezeigt! So einfach gaben sie ihren Widerstand nämlich nicht auf und tanzten nach seiner Pfeife – und den Gigantenmutanten hatten Salina und Xinxin schon mal vorsorglich auf ihre Seite gezogen.

Laut mit den Fingern schnipsend und wild den rechten Arm über seinem Kopf wedelnd machte plötzlich Mario auf sich aufmerksam.

„Was ist dein Anliegen, Rotling Mario?“, zischte der Erfahrungsbegleiter unwirsch.

„Herr Oberlehrer Goge, wir haben uns ebenfalls eine Fahne ausgedacht; aber eine viel bessere!“ Mario zeigte auf ein paar Braunhemden aus seiner Clique.

Ohne eine Aufforderung des griesgrämigen Ebbis abzuwarten, hopste Demba von seinem Platz hoch und entrollte ein rechteckiges Stück Stoff. Auf einem ockerfarbenen Hintergrund bildeten gut zwei Dutzend kleine, braune Sterne einen mittig platzierten großen Stern.

„Wir sind die Braunies“, rief er, „so wie das Gebäck – uns finden alle toll!“

„Außerdem sind wir so helle, wie die Sterne in der Nacht!“, krakelte Mario hinterher.

Potzblitz! Was für ein Auftritt, dachte Salina und wunderte sich, ob die Jungs mit „helle“ tatsächlich *schlau* meinten? Das wäre nämlich eine maßlose Übertreibung in ihren Augen gewesen. Aber abgesehen davon, dass sie die Stofffarbe Braun nicht sonderlich mochte (was zweifellos an der wochenlangen Braunhemdennäherei lag, zu der man sie als Blaulinge gezwungen hatte), gefiel ihr die Idee mit dem Stern besser, als sie es zugeben wollte. Sah schon fesch aus, das Sternenbanner, mit dem Demba wedelte, passte natürlich farblich zu den ausrangierten Jahrgangsklamotten viel besser.

Allerdings huschte auch diesmal keine Begeisterungsmimik über das strenge Gesicht von Peter Goge. Sich selbst als kakaohaltige Teigspezialität zu bezeichnen, fand er lächerlich. Der offizielle Name seiner Jahrgangsgruppe lautete Rotlinge und er plante, für disziplinierte, gehorsame und fleißige Rotlinge den Ehrentitel des Pimpflings einzuführen, den man durch eine spezielle Mutprobe erwerben konnte. Eine zusätzliche Bezeichnung wie „Braunies“ verwirrte da bloß.

„Danke, ihr vorbildlichen Rotlinge“, sprach Goge das Grüppchen um Demba und Mario dann aber doch wohlwollend an. „Ich sehe, ihr habt die Heimaufgabe erledigt und versucht, euch Mühe zu geben. Lobenswert, lobenswert; aber da

ihr natürlich noch nicht gelernt habt, wie ein würdevolles Fahnenmotiv auszusehen hat, werde ich euch das jetzt zeigen!“

Aus dem Materialschrank in der Ecke entnahm der Ebbi drei große Bögen Bastelpapier in Rot, Weiß und Schwarz. Den rechteckigen, roten Bogen befestigte er im Querformat mit Reißzwecken an der Wand. Aus dem weißen Bastelpapier trennte er mit einem Zirkelmesser einen kohlkopfgroßen Kreis heraus und pinnte die weiße Scheibe mittig auf die rote Fläche. Als letztes schnitt er mit einer Schere drei schmale Balken von dem schwarzen Bastelbogen ab, die etwas kürzer waren als der Durchmesser des Kreises.

„DISZIPLIN!“, proklamierte Peter Goge plötzlich übertrieben theatralisch und klebte den ersten Streifen auf die weiße Scheibe.

„GEHORSAM!“, verkündete er als Nächstes und platzierte einen zweiten schwarzen Streifen dergestalt auf dem Kreis, dass sich ein schlankes „X“ bildete, allerdings ein X, bei dem sich die beiden Striche nicht mittig, sondern erst sehr weit oben kreuzten, wodurch es ebenso gut das Bildsymbol eines Indianerzeltes hätte sein können.

„Und: FLEISS!“ Nun kam der dritte Streifen an die Reihe. Diesen befestigte er waagrecht auf der weißen Scheibe, jedoch nicht im Zentrum des Kreises, denn Goge wollte nicht, dass die Streifenkonstellation wie ein großgeschriebenes „A“ wirkte, mit einem links und rechts überstehenden Mittelbalken. Nein, den letzten, schwarzen Streifen klebte er horizontal und zentriert genau über den Punkt, an dem die beiden anderen Streifen sich kreuzten. Jetzt sah die Sache gar nicht mehr nach den Großbuchstaben „X“ oder „A“ aus, eher wie ein aus dem Gleichgewicht gekippter, sechsstrahliger Stern.

„Das sind die Tugenden der Zukunft, die im Inneren eines guten Rotlings gedeihen müssen“, predigte der Erfahrungsbegeleiter ekstatisch, „damit ein bewundernswerter Pimpfling entstehen kann!“

Und plötzlich glaubte Salina zu erkennen, was diese drei Streifen in dem weißen Kreis darstellen sollen: ein sehr abstrakt gezeichnetes Strichmenschchen, breitbeinig dastehend mit waagrecht ausgebreiteten Armen und einem kleinen, V-förmigen Kopf – V wie Vollidiot. Wahrscheinlich sollte es ein Pimpfling sein.

Peter Goge erwartete nun donnernden Applaus für seine Präsentation, doch er schaute nur in offene Münder und entgeisterte Augen. Verstehen, um was es ihm ging, taten nämlich die wenigsten. Und am allerwenigsten Fränkie-Boy.

„Uhi-juhi-juhi-juhi-juhi-juhi-juhi!“, verbalisierte er nichtsdestotrotz seine Überwältigung, denn beeindruckt war er von Goges Darbietung schon.

Also kleidete der Ebbi seine Absichten noch einmal in einfache Worte. „Dieses Fahnenmotiv wird euch immer daran erinnern, wie ihr sein müsst: diszipliniert, gehorsam und fleißig. Denn diese Eigenschaften machen euch zur besten Jahrgangstruppe, die es jemals gab! Ihr wollt doch die Tollsten sein, oder etwa nicht?“

„Klar! Also, äh ... JIPPPIE!“, krächzte zumindest Demba, aber mehr aus Höflichkeit als aus Begeisterung. Mehr hörte man nicht. Stille Enttäuschung machte sich im Raum breit. Ebbi Pete hatte versprochen, neue Lernmethoden einzuführen, aber eigentlich lief alles so ab wie immer. Er stellte Aufgaben, die Lernlinge entwickelten clevere Lösungsvorschläge, doch am Ende wurde das gemacht, was *er* wollte.

Es gab noch einige Fähnchenentwürfe mehr an diesem Morgen, aber niemand sah einen Sinn darin, diese überhaupt vorzustellen. Wie eine richtige Fahne gestaltet sein musste, wurde ihnen ja gerade gezeigt: drei schwarze Streifen in einem weißen Kreis auf rotem Grund! Wie das farblich mit der Brauhemdentracht zusammenpasste, verstand bloß niemand. Ebenso wenig dieses ganze Pimpfling-Geschwafel.

Eitel bewunderte Goge seine Papiercollage an der Wand. Was er verschwieg, war, dass der Entwurf überhaupt nicht von

ihm stammte. So smarte Ideen wie das Smiley-Motiv oder der Braunie-Stern kamen ihm überhaupt nicht. Goge hatte simpel abgekupfert, nachgeahmt, imitiert – von einer prähistorischen Flagge, die er während eines der hobbyarchäologischen Ausflüge, die er so gerne in seiner Freizeit unternahm vor ein paar Wochen zufällig ausbuddelte. Expeditionen, von denen keiner erfahren durfte. Niemand sollte nämlich wissen, was er Enormes entdeckt hatte – noch nicht. Die antike Flagge jedenfalls, die er in der Erde fand, besaß genau die Farbanordnung seiner Pimpflingsfahne. Im weißen Kreis des verwitterten Fundstücks prangte auch ein schwarzes „X“, das er aber nur teilweise und stark verändert übernahm, weil ihm die grafischen Ausschmückungen nicht gefielen. Dem X-Zeichen wuchsen aus allen vier Enden merkwürdig rechte Winkel, was Goge vage an ein rotierendes Windrad erinnerte. Konnte er nicht viel mit anfangen. Sein abstraktes Strichmenschchen eines Pimpflings fand er da viel genialer.

„Genug der stillen Bewunderung“, beendete Ebbi Pete das betretene Schweigen im Raum und stieg wieder hinauf auf sein Oberlehrerpodest. „Jetzt haben wir uns eine tolle Fahne ausgedacht, die ihr nachher alle nähen dürft. Und wenn wir dann morgens die neue Rotlingshymne singen, könnt ihr eure Fahnen schwenken. Vorher müsst ihr natürlich den Liedtext auswendig lernen, unser Diktat von gestern – an das ich eigentlich gar nicht denken will, so BESCHÄMEND ist es ausgefallen!“

Der Ebbi nahm einen Stapel Papier aus seinem Oberlehrerpult und stolzierte durch die Tischreihen, um die korrigierten Diktate zu verteilen.

„Rechtschreibung werden wir jetzt jeden Tag üben müssen. ÜBEN! ÜBEN! ÜBEN!“

Zu den Kindern in Braunhemden sagte er nichts. Alle Kinder in lila-gelben Overalls durften sich jedoch einen gemeinen Kommentar über ihre miserable Note anhören. So kam er auch an Salinas Tisch und knallte ihr das Blatt Papier hin, das er tags zuvor wegen Schummelei mit der schlechtesten Zahl über-

haupt benotet hatte. Doch bevor er wieder schimpfend seine Stimme erheben konnte, platzte plötzlich die einer anderen Person dazwischen, diese selbst Peter Goge zusammenschrecken ließ!

Merkwürdige Gerüchte schwirrten seit Kurzem über die Höfe und Flure der PENNE und wie es Helmina erschien, erreichten all diese Tuscheleien offensichtlich *ihr* Ohr als letztes, das Ohr der 1. Koordinatorin des Erfahrungsbegleitungsteams der PENNE am Wasserklospatz. Als quasi Chefebba der Entwicklungsstätte war Helmina Humboldtina eigentlich immer bestens informiert – nur diesmal nicht.

Am Nachmittag des gestrigen Tages hörte sie zum ersten Mal von dem Gerücht, dass an ihrer PENNE ein neuer Lernling aufgenommen wurde. Eine Anmeldung lag ihr nicht vor. Und dann hieß es auch noch, es wäre eine Berühmtheit aus den Zeitungs- und Fernsehnachrichten. Helmina hielt das für Kleinkinderklatsch. Gesichtet wurde der Neuzugang angeblich im Jahrgangsbau der Rotlinge. Klang für Mina absonderlich. Auf der großen Wochenversammlung am vorherigen Morgen aller Erfahrungsbegleitungen hatte Ebba Pete nichts dergleichen angekündigt. Doch dann am Nachmittag, als Mina das Gerücht zum ersten Mal hörte und neugierig den Rotlingsbau aufsuchte, hatte sie dort niemanden mehr angetroffen. Aufgrund von Sonderhausaufgaben durften alle Rotlinge früher gehen, erzählten ihr die Gelblinge. Sonderhausaufgaben??? Wer kam denn auf solche steinzeitlichen Einfälle, fragte sich die 1. Koordinatorin?

An diesem Morgen nun wollte Helmina im Ebbipausenraum Pete zu diesen skurrilen Behauptungen befragen, doch der traf nicht ein. Stattdessen verriet man ihr, dass Ebba Pete in der Haupteingangshalle der PENNE herumgeisterte – in der ausgemusterten Braunhemdengarnitur vom Frühjahr! Mina

verstand die Welt nicht mehr. Die Idee zu der Braunhemdenkollektion stammte zwar von ihm und seinem Jahrgang, aber die ganze Penne hatte diese drögen Monturen gehasst und deswegen wurden sie im Sommer gegen die Overalls ersetzt. Was war bei den Rotlingen plötzlich los? Unangemeldete Neuzugänge? Sonderhausaufgaben? Braunhemdentracht? Leider konnte die 1. Koordinatorin einen dringenden Termin am Morgen nicht verschieben, doch dann begab sie sich umgehend zum Rotlingsbau. Und kreischte erst mal los.

„WIE SIEHT ES DENN HIER AUS!?“

Der bis eben so überhebliche Ebbi Pete zuckte furchtbar zusammen. Er hatte Helmina Humboldtina nicht eintreten hören.

Was Mina sah, verstörte sie sehr. Nicht nur, dass Ebbi Pete diese veralteten braun-schwarzen Klamotten trug, gut die Hälfte aller Rotlinge tat es! Warum??? Diese Frage zu stellen, dazu kam sie aber gar nicht. Die Tische und Stühle im Raum lenkten sie ab, die in sonderbar geometrischer Weise neben und hintereinander angeordnet waren, akkurat getrennt durch Gänge und Reihen. Alle Rotlinge saßen allein. Und nicht nur das. War es reiner Zufall, dass die Mädchen und die Jungs sich auf separaten Seiten des Raums befanden? Niemand tollte herum. Keiner gab einen Mucks von sich. Alle starrten nur stur in die Richtung, in der ein erhöhtes Podest stand, mit Pult und leerem Stuhl, als residiere dort eine herausragende Persönlichkeit.

Doch auch diese bizarren Dinge verdrängte Mina augenblicklich, als sie dieses menschenähnlichen Monsterriesen gewahr wurde, der artig wie ein dressierter Elefant mitten zwischen den Rotlingen hockte. Sie kannte den Straßenklatsch, dass eine Gruppe haariger Fossilien plötzlich in der Stadt aufgetaucht sein sollte, doch sie dachte, die Leute redeten lediglich von irgendwelchen fantasievollen Kinofilmen oder neuen Fernsehserien. Vielleicht wäre es ratsamer, doch des Öfteren die Nachrichten zu verfolgen, gestand sich die 1. Koordinatorin selbstkritisch ein.

„Guten Morgen“, hauchte sie mit brüchiger Stimme, als sie sich vorsichtig dem Gigantenmutanten näherte, um diese fremde Lebensform eingehender unter die Lupe zu nehmen. „Ich glaube, wir h-h-haben uns noch nicht kennen gelernt.“

„Nö. Isch bin Fränkie-Boy. Hallöschen! Und du?“

„Ich? H-H-Helmina. Helmina Humboldtina.“

„Doll! Willscht du auch Rotling werden?“

„Äh, ich war schon mal Rotling gewesen, vor langer Zeit.“

„Ach so, klaro! Hast ja auch ganz viele Bändschen da!“

Sehr behutsam hob Fränkie-Boy die rechte Hand von Mina hoch und bewunderte an ihrem Unterarm die farbigen Jahrgangabschlussbänder aus Minas eigener PENNE-Zeit und die Metallreifen ihrer Zusatzqualifikationen, die sie danach erworben hatte, um den Posten der 1. Koordination an einer praxisorientierten Erfahrungsstätte fachgerecht auszuüben.

„Hascht du escht doll gemacht, Melwina!“

„Helmina. Oder nenn mich einfach Ebbi Mina.“

Ihren ersten Schockmoment hatte sie überwunden und Mina fragte sich, ob trotz des monströsen Aussehens nicht doch nur ein ganz normales Menschenkind vor ihr saß. Hielt sie Fränkie-Boy bis eben eigentlich für unglaublich gefährlich, fand sie ihn jetzt nur noch ... unglaublich! Freundlich streichelte sie seine haarige Pranke und befreite sachte ihre andere Hand aus Fränkie-Boys Riesenfingern, der ganz entzückt mit den Augen klimperte. Widerwillig hingegen war Peter Goge an ihre Seite geschlendert, dem sich Mina nun zuwendete.

„Gibt es Veränderungen bei den Rotlingen, über die ich eventuell Bescheid wissen sollte?“, fragte sie süffisant.

„Das da ist eines der Versuchsoffer aus dem Museum für Mutationszoologie und Zweifüßlerforschung. Fränkie-Boy wurde mir gestern von einem Kriminalpolizisten übergeben, der sich um seine Fürsorge kümmert. Es handelt sich hierbei um ein Experiment, ob man Gigantenmutanten was beibringen kann – Bildung, Benehmen und so weiter.“ Peter Goge versuch-

te, ganz unaufgeregt zu wirken, doch Perlen aus Stressschweiß auf seiner Stirn verrieten das Gegenteil.

„Und warum weiß ich von diesem behördlichen Bildungsexperiment nichts?“

„Ich bin davon ausgegangen, dass die Kripo das Koordinationssekretariat informiert hatte.“

Mina grübelte, ob sie das glauben sollte. „Und warum werden hier wieder diese Braunhemden getragen?“

„Also ... äh ... das kam so ... die KripoK.I.D.S. hielten diese für unsere aktuelle Kleidung und hatten für den Gigantenmutanten extra eine Garnitur anfertigen lassen. Damit er sich trotzdem uns zugehörig fühlt, erlaubte ich den Rotlingen, sich ihm anpassen zu können, aber seit heute Morgen hat er einen eigenen Overall. Deshalb diese Verwirrung.“

Plötzlich sprang Salina von ihrem Stuhl auf und stand wie ein kleiner Roboter stramm neben ihrem Platz. „Und es war Rotling Xinxin und Rotling Salina eine große Ehre, diesen Overall für Lernling Fränkie-Boy anfertigen zu dürfen, Herr Oberlehrer Goge!“, krakelte sie laut los. „Oh, Entschuldigung, Herr Oberlehrer Goge, ich habe einfach gesprochen, ohne mich vorher gemeldet zu haben. Das war sehr falsch, Herr Oberlehrer Goge. Entschuldigung, Entschuldigung, Entschuldigung!“

Diese raffinierte, kleine Vorstellung schlug ein wie eine Bombe. Der 1. Koordinatorin stand der Mund offen.

„Herr - Oberlehrer - Goge???", wiederholte die Chef-Ebbi der PENNE maximal befremdet. „Was geht hier vor sich?“

Salina zwinkerte Xinxin heimlich zu, die schelmisch über diesen genialen Streich ihrer Freundin grinste. Und während Helmina Humboldtina diese Frage eigentlich an Peter Goge gerichtet hatte, kam Xinxin die Idee, diese Frage von Ebbi Mina einfach selbst zu beantworten. Vorbildlich hob sie den Arm, um sich zu melden und schnipste laut mit den Fingern. Die Koordinatorin verstand allerdings nicht recht, was dieses altmodische Gehabe sollte.

„Willst du was sagen?“

„Wenn Sie es mir erlauben, Frau Überoberlehrerin Humboldtina! Wir haben gestern ein Diktat geschrieben, aber unsere Noten sind sehr, sehr beschämend ausgefallen. Rechtschreibung werden wir jetzt jeden Tag üben müssen. Üben, üben, üben!“

„Diktate???", sprach Ebbi Mina dieses Wort mit so viel Abscheu aus, als wäre ihr gerade eine grüne Schmeißfliege in den Mund geflogen. „Draußen herrscht bestes Herbstwetter und ihr Rotlinge hockt hier drinnen mit trüben Gesichtern und schreibt ... DIK-TA-TE?“

Ein paar gepfefferte Kommentare schienen Helmina Humboldtina noch auf der Zunge zu liegen, doch sie kniff die Lippen zusammen, nahm Peter Goge an die Hand und zog ihn hinaus vor die Tür, die sie rumpsend ins Schloss knallen ließ.

Im Jahrgangsbau hätte man eine auf den Boden fallende Stecknadel hören können, während der Stille, die folgte. Manche Rotlinge wagten kaum zu atmen. Verunsicherte Blicke irrten durch den Raum. Zielgenau blitzten allerdings Marios Augen zu Xinxin hinüber – dafür, dass sie den Herrn Oberlehrer absichtlich in Verlegenheit gebracht hatte. An Xinxin perlte dieser böse Blick aber ab wie Wassertropfen auf ihrem Regenmantel. Sie hatte sich lediglich dafür gerächt, dass ihre beste Freundin gestern in der Ecke stehen musste, nur weil sie ihr beim Worteschreiben half.

Plötzlich ging die Tür wieder auf und der Erfahrungsbegleiter der Rotlinge kam zurück in den Raum stolziert. Er lächelte arrogant. Von Helmina Humboldtina war nichts mehr zu sehen. Salina und Xinxin spürten ihre Herzen wie wild pochen. Hatte die 1. Koordinatorin die neuen Lernmethoden Goges doch nicht gerügt? Durfte der etwa weitermachen wie bisher? Und wer schützte dann die beiden Mädchen vor der Revanche des Ebbis?

Solche Ängste wollte Peter Goge insgeheim natürlich schüren. In Wirklichkeit aber stand ihm das Wasser bis zum Hals. Nicht nur, dass ihm dieser Kommissar von den Kripo-

K.I.D.S. wegen der aus dem Verkehr gezogenen antiken Stadtpläne auf die Schliche kam. Die 1. Koordinatorin der PENNE drohte ihm gerade vor der Tür, in den nächsten Tagen eine außerordentliche Gesamtsitzung des Erfahrungsbegleitungsteams einzuberufen, auf der er sich aufgrund der bizarren Ereignisse bei den Rotlingen rechtfertigen sollte. Das könnte dann zu einem Sonderuntersuchungsausschuss führen, zur Durchleuchtung seiner ungenehmigten Methoden. Und am Ende könnte das heißen, das man ihm seine Jahrgangsguppe entzog.

Das wollte Peter Goge natürlich verhindern – aber er hatte nicht vor, sich deswegen zu verändern. Ihm blieb also nicht viel Zeit. Vielleicht war ein erhöhtes Tempo beim Umsetzen seiner streng geheimen Pläne sogar vorteilhaft. Mochte es sein, dass ihm das Wasser bildlich gesprochen bis zum Hals stand, ängstigen tat ihn das nicht. Dann tauchte er eben unter – und *das* wiederum meinte er wortwörtlich! Schließlich war er Hobbytaucher.

Hinterhältig schmunzelnd sammelte er die erst kürzlich ausgeteilten Diktatblätter wieder ein, sperrte sie zurück in sein Oberlehrerpult und nahm Fränkie-Boys Armbandtamagotchi heraus.

„Frau Oberstudienrätin Humboldtina hat völlig Recht“, verkündete Goge plötzlich bestens gelaunt, „das Wetter ist wirklich zu schön, als dass man es hier drinnen verpassen möchte. Deswegen werden wir sofort mit einem neuen Projekt starten. Wir bauen eine Maschine. Aber nicht irgendeine Maschine. Eine ganz besondere Maschine! Eine Zeitmaschine. Für uns alle!“

Plötzlich warf Peter Goge das Tamagotchiarmband in hohem Bogen durch den Raum, dem verdutzten Gigantenmutanten direkt in die erschrocken hochgerissenen Hände.

„Und du, Lernling Fränkie-Boy, kannst uns allen dabei von bärenstarker Hilfe sein, wenn du möchtest. Vielleicht erkenne ich dich dann sogar zum Rotling, wenn wir die Zeitmaschine fertig haben!“